

Neue Rekonstruktion des Höhlenbären.

Von **Othenio Abel**, Professor der Paläobiologie an der Wiener Universität.

Man sollte meinen, daß das Vorstellungsbild, das wir uns bisher von dem Aussehen des Höhlenbären (*Ursus spelaeus* Rosenmüller) zu machen pflegten, ein bis in alle Einzelheiten gesichertes war. Ist doch der Höhlenbär schon seit langer Zeit bekannt und seine Skelette, die in ungeheurer Menge in den europäischen Höhlen gefunden worden sind, sind über fast alle größeren Sammlungen Europas verstreut. Trotzdem hat die sorgfältige Überprüfung der bisher vorliegenden Rekonstruktionen des Lebensbildes von *Ursus spelaeus*, die anlässlich der wissenschaftlichen Untersuchung der Höhlenbärenreste aus der Drachenhöhle in Mixnitz in Angriff genommen wurde, deutlich gezeigt, daß die bisherigen, in den verschiedenen bildnerischen Rekonstruktionen zum Ausdrucke gebrachten Vorstellungen vom Aussehen des Höhlenbären in einer Reihe von Einzelheiten einer Korrektur bedürfen.

Wenn wir von den verschiedenen Rekonstruktionen des Höhlenbären, wie sie in älteren Schriften der Populärliteratur verstreut sind, absehen und nur drei Rekonstruktionen aus jüngerer Zeit in den Kreis unserer Besprechung einbeziehen, so sehen wir, daß sich diese sehr wesentlich voneinander unterscheiden.

Die erste dieser drei Rekonstruktionen stellt das Modell eines Höhlenbären dar, der an einem Mammutschädel äst. Es befindet sich im Muséum d'histoire naturelle (Jardin des Plantes) in Paris. Eine Abbildung desselben hat H. Klaatsch mitgeteilt (Taf. I, Fig. 1).

Die zweite Rekonstruktion stammt von der Meisterhand Kuhnerts und ist gleichfalls von H. Klaatsch veröffentlicht worden (Taf. I, Fig. 2).

Die dritte Rekonstruktion stellt das Modell eines Höhlenbären dar; sie ist nach den Angaben von Max Schlosser von Dr. F. König ausgeführt und von diesem veröffentlicht worden. Dieses Modell hat in den letzten Jahren weite Verbreitung gefunden.

Keine dieser drei Rekonstruktionen gibt jedoch das Lebensbild des Höhlenbären vollkommen richtig wieder. Entweder lehnt sich das Rekonstruktionsbild zu sehr dem Lebensbilde des Braunbären oder des Grizzly an oder es finden sich

sogar, wie dies bei dem Pariser Modell der Fall ist, im Schädel des rekonstruierten Modells ganz ausgesprochene Züge des Eisbären wieder; dann ist auch das Längenverhältnis der Gliedmaßen nicht immer richtig wiedergegeben oder es erscheint, wie bei dem König'schen Modell, das Gesamtverhältnis der Körperabschnitte vollständig verfehlt dargestellt. Vielfach sind ja wohl auch die Grundlagen für die älteren Rekonstruktionen, soweit sie auf die in den verschiedenen Museen aufgestellten montierten Skelette Bezug genommen haben, fehlerhafte. Bei der Montierung von Höhlenbärenskeletten in großen Sammlungen wird meistens, um den gewaltigen Eindruck, den das ohnehin riesige Tier auf den Beschauer macht, noch zu verstärken, eine halb oder ganz aufgerichtete Angriffsstellung für die Montage gewählt, die ja gewiß nur eine sehr seltene Körperstellung des Höhlenbären gewesen sein kann. Selten stammen die Knochen, aus denen die Musealskelette zusammengesetzt sind, von Individuen, die von genau gleicher Größe gewesen sind, und schon daraus ergeben sich gewisse Fehler, die erst bei genauerer Untersuchung solcher Skelette in die Augen fallen, bei denen ja nur sehr selten offen und ehrlich auf einer beigefügten Etikette das Geständnis zu lesen ist, daß das zur Schau gestellte Skelett aus Resten verschiedener Individuen kombiniert wurde.

Der hauptsächlichste Fehler, der allen bisherigen Rekonstruktionen des Höhlenbären anhaftete, liegt in der fehlerhaften Wiedergabe des für diese Art so überaus bezeichnenden Stirnprofils und der auffallenden Kürze der Schnauze, die besonders bei den alten Tieren sehr stark in Erscheinung getreten sein muß, während die jüngeren Höhlenbären sich in dieser Hinsicht verhältnismäßig wenig von dem Bilde eines starken Braunbären unterschieden haben dürften. Das im Profile wiedergegebene Rekonstruktionsbild des Höhlenbären in der Rekonstruktion von Wilhelm Kuhnert entspricht durchaus dem Bilde eines starken Braunbären und somit zwar dem eines jungen, nicht aber dem eines erwachsenen oder gar dem eines alten Höhlenbären. Gerade die bezeichnendste Eigentümlichkeit des Schädels von *Ursus spelaeus*, die in dem mopsähnlich verkürzten und hochstirnigen Profile liegt, kommt hier durchaus nicht zur Geltung.

Ebenso müssen die Unterschiede, die zwischen dem Braunbären und dem Höhlenbären in der Halsregion und in dem vorderen Abschnitte der Rückenwirbel bestehen, auch in der Rekonstruktion des Lebensbildes stärker zum Ausdrucke gebracht werden, als dies in der Rekonstruktion von Kuhnert der Fall ist.

Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß sich ein so vorzüglicher Künstler wie der Tiermaler Franz Roubal in Wien der Aufgabe unterzogen hat, eine neue plastische Rekonstruktion des Höhlenbären durchzuführen. Als osteologische Grundlagen dienten die verschiedenen Schädel erwachsener und alter Höhlenbären aus der Drachenhöhle bei Mixnitz sowie das übrige an der gleichen Fundstelle ausgegrabene Skelettmaterial. Die Rekonstruktion wurde im paläobiologischen Lehrapparate der Wiener Universität von Herrn F. Roubal unter der Leitung von Dr. Otto

Antonius und mir durchgeführt und in allen Einzelheiten sorgfältig überprüft. So darf ich wohl erklären, daß die in künstlerischer Hinsicht vorzüglich gelungene Rekonstruktion des Höhlenbären durchaus der Vorstellung entspricht, die wir uns heute vom Lebensbilde dieses großen eiszeitlichen Bären machen können (Taf. II, Fig. 3).

Bei dem Entwurfe dieser Rekonstruktion ist auf die beiden Darstellungen von Bären, die sich an den Wänden der Höhle von Combarelles und in der Grotte de la Mairie in Frankreich finden, keine Rücksicht genommen worden. Beide Zeichnungen beziehen sich nicht, wie man bisher meist angenommen hatte, auf den Höhlenbären, sondern zweifellos auf den Braunbären. Die Höhlenzeichnungen, die in beiden Fällen einen auf der Seite liegenden, bereits verendeten Bären in der linksseitigen Profilansicht zur Anschauung bringen, zeigen schon in der Profilierung des Schädels auf das deutlichste, daß es sich hier nicht um den Typus des *Ursus spelaeus* handeln kann. Überdies wäre dies der einzige Anhaltspunkt dafür, daß der Höhlenbär in einer so späten Zeit, wie es das Magdalénien ist, noch lebte; niemals sind in Ablagerungen aus dieser Zeit sicher datierbare Reste des Höhlenbären aufgefunden worden und es sprechen alle bisherigen Beobachtungen dafür, daß der Höhlenbär, dessen Hauptentwicklung mit der Kulturstufe des Moustérien zusammenfällt, schon im Solutréen selten war und das Magdalénien nicht mehr erlebt hat. Aus diesen Gründen wurde darauf verzichtet, die beiden Zeichnungen aus der Magdalénienzeit in den Kreis der Grundlagen für die neue Rekonstruktion einzubeziehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Speläologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [4 1923](#)

Autor(en)/Author(s): Abel Othenio

Artikel/Article: [Neue Rekonstruktion des Höhlenbären 14-16](#)